

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Wauppenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 7789.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Anzeigengebühr beträgt für die einseitige Beilage ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 173.

Donnerstag, den 27. Juli 1899.

10. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

#### Interessenkämpfe im Klassenstaat.

Während die hohe Politik in die Ferien gegangen, wagt sich die seit Monaten schwer daniederliegende Kanalvorlage auf ihrem Krankenlager und ihr Zustand pendelt fast stündlich zwischen „hoffnungsvoll“ und „hoffnungslos“ hin und her, so daß Ärzte und Wärter selber nicht wissen, wie sie mit ihr daran sind und die widersprechendsten Bulletin ausgeben.

Ueber die hohe Bedeutung der projektierten Wasserstraße, des Mittellandkanals, als Kulturwerk braucht kein Wort mehr gesagt zu werden. Im Klassenstaat aber, und im heutigen Deutschland mehr als je und irgendetwas, tritt jedem Kulturwerk das Sonderinteresse, der Klassen- und Gruppeneigennütze, hindernd in den Weg.

Die Spitze der Opposition gegen die Kanalvorlage marschiert die konservative Partei der Agrarier gefolgt, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen. Sie fürchten ihn als „Einfallethor für fremdes Getreide“ und auch die Entziehung ländlicher Arbeitskräfte zum Bau des Kanals ängstigt sie. Dem steht aber wiederum gegenüber, daß der Kanal den ostelbischen Großgrundbesitzern selbst nicht zu unterschätzende Vorteile bringt, er schafft ihnen namentlich einen billigen Transportweg für Getreide vom Osten nach Westen, dient also dem gleichen Zwecke wie die Staffeltarife, die auf ihr Betreiben eingeführt wurden. — Neben den agrarischen haben sie auch finanzielle Bedenken geltend gemacht und sogar später den Hauptanstoß auf diese gelegt, dieselben wurden aber durch die Versicherungen des Finanzministers gründlich widerlegt. Die Ueberzeugung gewinnt daher in kanalfreundlichen Kreisen immer mehr an Boden, daß es bei den agrarischen Junkern neben ihrem allgemeinen Widerwillen gegen die Entwicklung des modernen Verkehrswesens, darauf abgesehen ist, in eklatanter Weise dem Staat ihre Macht fühlen zu lassen und ihn zu zwingen, unter ihr feudalisches Joch durchzugehen. Die Regierung, die der Industrie mehr Günstigkeit beweist, als ihnen, den Agrariern, lieb ist, soll genötigt werden, sie als alleinige Schoßkinder anzuerkennen und der Parole „Agrarisch in Trümpf“ sich zu beugen. Es soll ein Exempel statuirt werden, daß der preussische Staat nur junkerlich regiert werden kann. Für die bevorstehenden großen Kämpfe über die Handelsverträge würde das ihre Position nicht unerheblich verstärken, ihr Sieg in der Kanalfrage wäre der Sieg eines Vorpostengefechts für die kommende Hauptschlacht.

In der freikonservativen Fraktion liegen die Verhältnisse heute noch wie Anfangs, die Minderheit ist für, die Mehrheit gegen den Kanal.

Im Zentrum war die Neigung für den Kanal von vornherein eine geringe, aber wenn das Gemeinwohl in Frage ist, in einer ihm zuzugewandten Haltung zu Stande kommt, ist Aussicht vorhanden, daß es so viele Stimmen für den Kanal stellt, daß es zur Mehrheit reicht. Eben darum suchen die Kanalgegner die Erledigung des Gemeinwohlgesetzes zu verhindern. Dem kommt die Vertagung des Abgeordnetenhauses zu statten. Nicht einmal die Kommissionsberatung über dieses Gesetz (in der bekanntlich ein Kompromiß zu Stande kam) ist abgeschlossen. So tritt bekanntlich Mitte August noch einmal die Kommission zur zweiten Lesung zusammen, dann macht sie einen Bericht, natürlich schriftlich,

dann kommen zweite und dritte Lesung im Plenum des Abgeordnetenhaus, und dann kommt erst — das Herrenhaus. Wie lange soll das dauern und wie viel Steine lassen sich in dieser langen Zeit dem Gesetze noch in den Weg werfen!

Man bedenke: Erst wenn dieses Gesetz fertig ist, spricht das Zentrum im Abgeordnetenhaus das letzte Wort über die Kanalfrage, dann erst kann diese ans Herrenhaus gehen. Es gehört eine verwegene Prophetengabe dazu, das Ende dieser Komplikationen vorauszusagen, die durch erlaunliche Kopslosigkeit, Zerfahrenheit der Parteien, Schwäche und Stockungen der Regierungsmaschine und durch geschickt operierende politische Bosheit herbeigeführt worden sind.

Zu allem Ueberflus erhielten die Kanalgegner neuerdings neuen Succurs von — Hamburg. Die Hamburger Groß-Bourgeoisie, vertreten durch die Handelskammer, trat als Gegnerin des Mittellandkanals auf, aus Rivalität mit Bremen. Der Kanal würde nämlich dem Elbgebiet einen zweiten deutschen Ausgang nach der Nordsee über Geestemünde, Bremen mit Bremerhaven, Nordenham und Brake schaffen. Auf die Dauer konnte jedoch dieser Hamburgische Widerstand gegen eine Rhein-Elbe-Verbindung nicht aufrecht erhalten werden, weshalb jetzt als Kompromiß von Hamburgischer Seite der Vorschlag des Schleswig-holsteinischen Abgeordneten Engelbracht auftritt, der statt des Mittellandkanals die nördliche Linie (Müritze) will, ein von der preussischen Regierung schon in den achtziger Jahren geplantes Projekt.

Kanalfreundliche Blätter, wie die „Kölnische Zeitung“, predigen darum den Hamburgern Moral: Hamburg hätte Glück genug gehabt mit dem Nordostseekanal, seine Eifersucht auf Bremen sei gar nicht schön, es möge die Devise beherzigen: Leben und leben lassen und seine Quertreibereien einstellen u. s. w.

Ein widerliches Schauspiel, diese Steinwürfe von verschiedenen Seiten gegen ein Kulturwerk, das in einer sozialistischen Gesellschaft ohne Hindernis geschaffen würde.

#### Nachklänge zum Herner Streikrazall.

Die Polenprozesse wegen der Herner Unruhen nehmen vor dem Bochumer Landgericht ihren iraurigen Fortgang. Gestern wurden 9 Mann zu insgesamt neun Jahren Gefängnis verurteilt; nur Alb. Deciej wurde freigesprochen, die verurteilten Häftlinge waren ihm nicht nachzugeben. Strafen erhielten: Wegen Aufruhr und Thätlichkeiten gegen Arbeitswillige und Polizei Egidius Jimmi 2 Jahre Gefängnis. Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt u. A. Komieczny 1 1/2 Jahre, Jac. Sabid, Jos. Klossak und A. Lipinski je 1 Jahr. Wegen Nötigung und Thätlichkeiten gegen Arbeitende Koritowski, Sypura und Skuminski je neun Monate. Wegen verurteilter Nötigung M. Pawlak drei Monate. Heute steht wieder eine Serie der Verhafteten vor den Schranken.

Die Herner Polizei hat von den Stadtverordneten daselbst für ihr braves Verhalten während der Unruhen die „wärmste Anerkennung“ ausgedrückt bekommen und dazu noch eine Remuneration von 100 resp. 50 Mk. Auch Arbeitsvereinfachung bekommen sie; es werden noch drei neue Beamte angestellt. Der Harpener Bergbau-Gesellschaft, zu welcher die Sache „Julia“ gehört, wo der Streik zuerst mit ausbrach, ist im

Monat Juni in Folge Förderungsverminderung ein Ausfall von 35,000 Mk. erwachsen. Trotzdem hat der Ueberschuß 758,000 Mk. in diesem Monat betragen; im ganzen Geschäftsjahr 1. Juli 1898/99 8,978,830 Mk. gegen das Vorjahr ein Mehr von 1,190,577 Mk. und gegen 1895/96 fast 4 Millionen oder 80 Prozent.

Jeder Einsichtige muß sich sagen, es wäre klüger gehandelt gewesen, wenn den schlechtesten Arbeitern eine Lohnerhöhung zugesagt worden wäre; dadurch konnte die Förderungsverminderung ebenso vermieden werden, wie die blutigen Szenen, die so viel Jammer, Noth und Elend gebracht haben und die Kluft zwischen der herrschenden Klasse und der Arbeiterklasse nur erweitern!

#### Ein ostelbisches Wahlidyll.

Ein höchst seltsames Urtheil über Vorgänge bei der letzten Reichstagswahl wurde am Sonnabend, den 22. d. M., von der ersten Strafkammer des Landgerichts zu Königsberg i. P. gefällt. Es wird dem „Vorwärts“ darüber geschrieben:

Der Inmann Becker aus Egitten, Kreis Labiau, hatte am 17. Juni d. J. zu mehreren Personen geduldet, der Wahlvorstand vom 3. Bezirk des Wahlkreises Labiau-Wallau die Stimmverteilung für den sozialdemokratischen Kandidaten Reichsmann Haase jenen nach seiner Schätzung umdrehen circa 40 Stimmen abgegeben, während bei der Auszählung nur 21 Stimmen für Haase zum Vorschein gekommen wären. Der Wahlvorstand, der von dieser Anweisung gehorcht hatte, stellte Strafantrag, und Becker wurde vom Schöffengericht zu Labiau zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urtheil legte Becker Berufung ein. So daß die Sache vor das Forum des Landgerichts in Königsberg kam. Vor der Strafkammer erschien eine große Anzahl Zeugen. 28 Zeugen bekundeten unter ihrem Eid, daß sie ihre Stimmen für Haase abgegeben hätten. Bei der Auszählung sind aber nur 21 Stimmen für Haase gezählt. Der Wahlvorstand erklärte, die Wahl gelegentlich geleitet zu haben. Von dieser eidlichen Zeugenaussagen hielt der Staatsanwalt die Anklage für nicht begründet, er sei seiner Meinung sei eine Verwechselung seitens der Wähler nicht ausgeschlossen, zumal sie am Wahltag mehr oder weniger betrunken gewesen seien. Der Verteidiger hielt demgegenüber den Beweis der Wahrheit fürbracht und beantragte Freisprechung. Lange verhielt der Gerichtshof, um dann schließlich folgendes merkwürdiges Urtheil zu fällen. Der Beweis der Wahrheit sei nicht als erbracht anzusehen. Nach den Aussagen des Wahlvorstandes sei die Wahl ordnungsgemäß vor sich gegangen. Also sei die Differenz der Stimmen nur aus den vom Staatsanwalt angegebenen Gründen zu erklären. Jedoch war der Gerichtshof der Meinung, daß es sich nicht um eine öffentliche Beleidigung handle und setzte deshalb die Strafe auf zwei Wochen herab.

Nach unserer Meinung hätte Becker freigesprochen werden müssen. Weil bei der Auszählung der Stimmen weniger sozialdemokratische zum Vorschein kommen, als abgegeben sind, muß nicht ganz bestimmt eine Verwechselung seitens der Wähler vorliegen, die event. aus ihrer theilweisen Betrunkenheit zu erklären ist. Denn Jeder, der die Vorgänge bei der Wahl auf dem Lande kennt, weiß, daß die Leute am Wahltag immer etwas trinken, aber das geschieht immer, nachdem sie ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Sie kommen vom Gut, wählen und dann geht es in den Krug. Wer die ländlichen Verhältnisse Ostpreußens kennt, wird wissen, daß bei derartigen Prozessen nicht alle diejenigen, die sozialdemokratisch gewählt haben, auch auftreten und dieses öffentlich bekunden. Die Abstimmung ist eine geheime und es giebt eine große Anzahl Wähler, insbesondere auf dem Lande, denen aus den verschiedensten Gründen sehr daran gelegen ist, das Geheimniß ihrer Abstimmung zu wahren. Wenn es dem Be-

immer nach kurzer Frist wieder abgeschoben, wenn auch in anständiger Form. Man legte es mir bei Zeiten nahe, mich anderswo zu bewerben. Es war ich wenigstens nie der Fortgesetzte — bis zuletzt.

Su, mein lester Herr Direktor, das war ein Herr, an dem Sie auch Ihre Freude gehabt hätten; ein Streber erster Klasse, brüstete sich mit seinen sogenannten Gesinnungen, die schon nicht mehr bloß reaktionär, sondern einfach bornirt waren, und verlangte von uns Lehrern, wir sollten Sonntags mindestens einmal in die Kirche gehen. Rathhadelnd nach oben und von lächerlich aufgeblasenem Hochmuth nach unten. Selbstverständlich gerieth ich mit diesem würdigen Herrn sehr bald in Konflikt. Aber hier war ich nicht so verlassen, wie in den meisten meiner früheren Stellungen. Außer zwei oder drei Jüngerlingen, die des Direktors Günstigen genossen, hatte ich sämtliche Kollegen auf meiner Seite. Denn mit seinem dummen Hochmuth machte er sich selbst dem Harmlosesten und Gedulbigsten verhasst. Ich hatte ein paarmal mir den Genuß nicht versagen können, ihn in den Lehrerkonferenzen mit einigen bodenlosen Dummköpfen gehörig ablaufen zu lassen. In Folge dessen beehrte er mich mit seinem innigsten Haß und gab mir zu verstehen, daß ich gut thun würde, meinen Wanderstab baldmöglichst weiter zu legen.

Aber diesmal wollte ich es darauf ankommen lassen. Ich erfreute mich der Achtung meiner Kollegen und der Liebe meiner Schüler. Es war besseres Material darunter, als ich es bisher angetroffen hatte, weil in der Stadt überhaupt ein rögeres geistiges Leben herrschte. Ich häßte mich um so mehr dort, als auch meine Lisbeth dort ganz besonders glücklich war. Sie hatte, zum ersten Mal eigentlich, Altersgenossinnen gefunden, die in geistig einigermaßen ebenbürtig waren. Sie hatte Freundinnen gefunden, an denen sie hing, Familien, in denen sie gern gesehen war.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorsatz von Ernst von Wolzogen.

„Ich weiß“, sprach Doktor Huhn, „daß Sie doch schwerlich in die Versuchung kommen werden, die Geschichte Leuten wieder zu erzählen, in deren Augen sie mich blamiren könnte. Also hören Sie — Lisbeth, mein Kind, laß' ein Stückchen voraus.“

Er blieb ein Weilchen stehen, bis das Mädchen einen genügenden Vorsprung erreicht hatte, und dann begann er, leuchtender mit dem Nichtenant nachfolgend, zu erzählen: „Mein Vater war Universitätsprofessor in Bonn. Er machte sich Achtundvierzig der Regierung unbequem und mußte in Folge dessen seine Stellung aufgeben. Er spielte ein paar Jahre lang eine gewisse politische Rolle und wurde dann Journalist. Aus der Zeit stammen meine frühesten Erinnerungen. Sie sind sehr merkwürdlicher Natur.“

Mein Vater war unzufrieden mit seinem Leben, verbittert und nervös überreizt. Er machte meiner Mutter, die eine lebenslustige Frau war, das Dasein nach Kräften sauer. Schließlich kam es gar zur Scheidung. Zum Glück wurde das möglich, weil nur die Mutter Katholikin und die Ehe protestantisch eingetraget war. Ich wurde der Mutter zugesprochen und dann lebenswürdiger Weise von ihrem zweiten Gatten, einem Kölner Handelsmann, mit in den Kauf genommen. Da hatte ich es nachher recht gut und kann es noch besser haben können, wenn ich nicht den ganzen rebellischen Geist und ein wenig von dem galligen Temperament des Vaters ererbt hätte.“

Ich wurde Schulmeister, weil ich mir in meinem selbstgefälligen, jugendlichen Idealismus einbilde, daß ich, weil mir nun einmal die Fähigkeit und der Muth zum eigenen

Denken gegeben war, nun auch die heilige Pflicht hätte, diese Gedanken nicht für mich zu behalten, sondern sie der Jugend als kostbares Pfand zu überantworten. So lange ich als Probekandidat nur mensa belliniren oder eine Beschreibung des letzten Klassenausflugs als Aufsatz schreiben lassen durfte, so lange ging die Sache sehr gut und meine bescheidenen Talente wurden bereitwillig anerkannt. Später aber, als ich ordentlicher Lehrer geworden und in die höheren Klassen aufgerückt war, fingen meine Vorgesetzten bald an, bedencklich die Köpfe zu schütteln. Die Ansichten, die ich den Jüngern im Geschichts- und Literaturunterricht beibrachte, erjöhieren den Herren Direktoren denn doch gar zu unbotmäßig. Ihre väterlichen Ermahnungen, meine Privatansichten doch lieber für mich zu behalten und nur die staatspädagogisch bewährten frommen Lügen vorzutragen, fruchteten nichts. Ich blieb ein verstockter Sünder, der die kindliche Naivität besaß, sich zu seiner Vertheidigung auf die Wahrheit zu berufen.

Der größte Theil der Gymnasiallehrer gehört eben just so wie der Pastoren zu dem blühenden Geschlecht des Kandidaten Stöhr. Natürlich sah mich diese gestimmungstüchtige Gesellschaft als einen freien Einbringling an und trachtete, sich meiner so bald wie möglich zu entledigen. Da ich mich nicht besserte, kam ich viel in den westlichen Provinzen herum, ohne doch dabei Karriere zu machen. Auf diese Weise bin ich siebenunddreißig Jahre alt geworden, ohne den Oberlehrertitel zu kriegen, obgleich ich das Examen schon vor einer ganzen Reihe von Jahren gemacht habe. Zu meinen geheimen Personalakten mögen schöne Dinge stehen, trotzdem mir wohl teils meine wissenschaftliche und pädagogische Befähigung bekräftigen haben wird. Ich hätte mich sogar vor jedem agitatorischen Auftreten in Vereinen und bei politischen Gelegenheiten auf das Sorgfältigste, und gegen meinen stillosen Lebenswandel dürften selbst arge Prücker kaum etwas einzuwenden gehabt haben. Trotzdem wurde ich, wie gesagt,



**Die wiedergefundene Geldtasche.** Einem Optiker aus Tersch in Sachsen haben die Gesetzeswächter in Leipzig die Sommerferien verleidet. Er hatte seine Geldtasche auf einer Bank liegen lassen. Seine Freude war groß, als er sie auf der Polizei wieder empfing nehmen durfte, verwandte sich aber in Trauer und Trübsal, als er sie fast leer fand. Niemand hatte ihn bestohlen, die Tasche hatte die in der Tasche vorgefundenen 28 Zehntel der sächsischen Lotterie der Finanzbehörde übergeben, die sie ohne Weiteres mit Beschlagnahme und auch noch einen Teil des oben genannten Baartrages von 385 Gulden als Strafkautions zurückhielt. Die Loose sind in Oesterreich verboten und die Untersuchung ergeben, ob der Optiker strafbar ist oder nicht.

**Zollerungen von Inhaftirten** scheinen in Ungarn überall und gäbe zu sein. Nach dem bekannten Falle von Mochlun im Jahr 1898, aus anderen Komitaten haarsträubende Berichte über Zollerungen, die Verwaltungsbearbeiter an Gefängnissen verübten. In Popolna wurden vier Landleute von der Polizei in der grausamsten Weise gefoltert; sie wurden mit Öfenzweigen auf die bloßen Rücken und Schultern geschlagen, bis das Blut floß, dann wurden ihnen Bart- und Schnurrbarthaare in kleinen Büscheln ausgerissen, wurden Stundenlang mit den Köpfen nach unten und den Füßen oben hängen gelassen, um ein Geständnis zu erpressen. Beim Absteigen des Innern wurde hierüber Klage geführt, und man ist die Verurteilung im Zuge.

**Große Unterjochung** hat in der Abtheilung der russischen Gebirgsbahn zu Wien eine außerordentliche Revision angebracht. Anderem wurden gefällige Beschlüsse und Anweisungen auf 400,000 Rubel vorgefunden. Zwei Beamte sind kurz vor der Verurteilung gestanden.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, den 27. Juli 1899.

**Zum Steinarbeiterstreik.** In Bunzlau sind die Verhandlungen zwischen den Streikenden und den Unternehmern wieder aufgenommen worden und zwar unter dem Vorsitz des inzwischen zurückgekehrten Bürgermeisters Salomon. Die Gewerkschaft der Steinarbeiter hat die Gefellenforderung abgelehnt. Die Streikenden in unserer Stadt haben heute Donnerstag ihre erste Versammlung abgehalten.

**Das Gewerkschaftskartell** hat gestern einstimmig beschlossen, die 40,000 dänischen ausgesperrten Arbeiter nach Wien finanziell zu unterstützen.

**Das Statut des Arbeitersekretariats Breslau.** Dem kürzlich die Gewerkschaftsvorständen den vom Kartellrat und der Kommission für Errichtung des Arbeitersekretariats vorgelegten Statutenentwurf genehmigten, beauftragte sich mit demselben gestern das Gewerkschaftskartell. Nach längerer Verathung gelangte das Statut in folgender Fassung zur Annahme:

§ 1.

Das Arbeiter-Sekretariat ist eine von den Gewerkschaften Breslaus ins Leben gerufene Einrichtung und führt den Namen „Arbeiter-Sekretariat Breslau“. Diese Einrichtung untersteht der Aufsicht einer aus acht Personen bestehenden Kommission, welche alljährlich in einer Versammlung der Vorstände und Delegirten der Gewerkschaften zu wählen ist. Bei der Wahl der Kommission ist möglichst darauf Rücksicht zu nehmen, daß die verschiedenen Industriezweige in derselben vertreten sind.

§ 2.

Das Arbeiter-Sekretariat ertheilt **mündliche** und **schriftliche** Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung, Arbeiterlohn, Vereins- und Versammlungsrecht, Organisationsfragen, Lohnbewegungen und soweit es die Möglichkeit gestattet, über zivil- und strafrechtliche Angelegenheiten. Soweit zur Erledigung dieser Aufgaben schriftliche Urtheile (Klageurtheile, Eingaben etc.) nötig sind, werden dieselben nach Möglichkeit vom Sekretariat angefertigt.

§ 3.

Nach Bedarf werden vom Arbeiter-Sekretariat **statistische Erhebungen** vorgenommen, welche sich auf alle die Arbeiterschaft interessirenden Fragen erstrecken können.

§ 4.

Die Auskunftsertheilung erfolgt **unentgeltlich**. Zur Anspruchnahme des Sekretariats sind alle Personen ohne Unterschied des Geschlechts, des Berufes, der Konfession, der Parteistellung und des Wohnortes berechtigt. Schriftliche Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Portoauslagen hat der Auftraggeber zu tragen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

§ 5.

Das Bureau des Sekretariats ist an **Wochentagen** von 11 1/2 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends für das Publikum geöffnet. Anberungen der Bureauzeit werden im Publikationsorgan des Arbeiter-Sekretariats, der „Wolfsbach“, bekannt gegeben.

§ 6.

Briefe und Sendungen sind mit folgender Adresse zu versehen: Arbeiter-Sekretariat, Breslau, Marktstraße Nr. 17.

§ 7.

Beschwerden über die Geschäftsführung des Arbeiter-Sekretariats sind an den Vorsitzenden der Aufsichtskommission zu richten.

Somit wäre der Grund gelegt zu dieser Institution, die Breslaus Arbeiter sich aus eigener Kraft schaffen werden. Da die Beitragszahlung in den Gewerkschaften pünktlich von ihnen geht, wird im Laufe des nächsten Monats die Stelle des Sekretärs ausgeschrieben und dann können auch die übrigen Arbeiten (Mietung der Büroräume, Beschaffung der Möbeln etc.) erledigt werden.

**Die Kindermilch im heißen Sommer.** Wenn das Thermometer einige Tage bis über 19 Grad Reaumur steigt, dann werden, namentlich in den großen Städten, Kinder bis zu einem Jahre und auch noch darüber, von Durchfall und ähnlichen Magen- und Darmkrankheiten ergriffen und hingerafft. Auch hier sind es in erster Linie die Kinder der Armen, die erliegen, und die Ursache ist die

Schwierigkeit und meist Unmöglichkeit, den Kindern eine richtige Ernährung und Pflege zu bieten. Vielfach wird auch die Gefahr durch die Unkenntniß der Mütter vergrößert. Deshalb wollen wir hier auf einige in dieser Beziehung sehr wesentliche Punkte aufmerksam machen.

Die Kuhmilch, wie sie in den Handel kommt, auch die als Sanitätsmilch, Kindermilch und unter anderen schönen Namen verkaufte, enthält stets Keime von mikroskopisch kleinen Lebewesen, die zum Theil unschädlich sind, zum Theil aber auch Krankheiten verursachen. Dieselben entwickeln sich bei wärmerer Temperatur von 20 bis 30 Grad Reaumur aus den Keimen binnen wenigen Stunden. Durch stärkeres Erhitzen werden dieselben zum größten Theil getödtet. Daher erhitze man die Milch entweder im großen unter Luftabschluß auf 80 Grad Reaumur und verkaufe sie in verschlossenen Flaschen als sterilisirte Milch, oder man kocht die des Morgens gekaufte Milch bald ab.

Aber nicht alle krankmachenden Keime werden durch das Kochen, auch wenn es länger als eine Stunde dauert, getödtet. Selbst ob alle Tuberkelbazillenkeime dadurch getödtet werden, ist noch nicht erwiesen.

Es ist richtig, frisch sterilisirte Milch enthält keine ausgebildeten Mikro-Organismen, weil diese sämmtlich durch das Erhitzen getödtet sind, und in der kühleren Jahreszeit, wenn das Thermometer nicht bis auf 15 Grad Reaumur steigt, und die Milch in verschlossenen Gefäßen aufgehoben wird, entwickeln sich in solcher Milch keine Mikro-Organismen. Daher werden auch die kleinen Kinder in der kühleren Jahreszeit selten vom Brechdurchfall ergriffen. Steigt aber die Temperatur dauernd auf 20 und mehr Grad R., so bleibt auch die sterilisirte und die abgekochte Milch nur kurze Zeit bakterienfrei, denn es entwickeln sich bei dieser Temperatur die vorhandenen Sporen rasch zu krankmachenden Bakterien, welche die gefährlichen Magen- und Darmkrankungen hervorrufen. Um diese Erkrankungen zu verhüten, genügt es deshalb nicht, daß man, wie es gewöhnlich gemacht wird, die des Morgens für den Tagesbedarf gekaufte Milch gleich aufkocht und sie dann nach Bedarf für die einzelnen Mahlzeiten wieder erwärmt. Nur wenn man die aufgekochte Milch den Tag über dauernd und sicher sehr kühl halten könnte, wäre man vor einer Entwicklung der virulenten (krankmachenden) Bakterien sicher. Sonst ist es zum sicheren Schutz vor Erkrankung in der wärmeren Jahreszeit durchaus erforderlich, jede Milch auch die sterilisirte, immer erst noch einmal **aufzukochen**, ehe man sie den Kindern giebt; im Uebrigen ist möglichst kühl aufzubewahren. Natürlich muß man auch sonst darauf achten, daß die Milch nicht entrahmt oder sonst verparnischt ist und größte Sauberkeit in jeder Beziehung beobachten, was die Koch- und Trinkgefäße und die Wäsche und Lagerstätte des Kindes betrifft. Das ist viel wichtiger, als die Verabreichung von Salep, Kindermehl, Fenchelthee und süßem Ungarwein, für den manche arme Frau vergeblich ihre letzten Groschen hergiebt, um ihren Liebling zu retten. Befolgt man aber die im Vorstehenden angegebene Behandlung der Milch, obgleich dieselbe etwas umständlich ist, so wird man die kleinen weit sicherer als sonst durch die heißen Monate bringen.

**Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswache vom 16. bis 22. Juli 1899 sind 73 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 231 Kinder geboren. Davon waren 249 ehelich, 41 unehelich, 273 lebend geboren (142 männlich, 131 weiblich), 8 todtgeboren (3 männlich, 5 weiblich). Einseitiglich der nachträglich Gemeldeten sind 232 Sterbefälle (121 männliche, 111 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 2, Masern und Röttheln 3, Rose 1, Diphtherie 3, Group 1, Wochenbettfieber 1, Keuchhusten 1, UnterleibsTyphus 1, Ruhr 1, Brechdurchfall 7, Magen- und Darmkatarrh 4, andere acute Darmkrankheiten 4, acuter Gelenkrheumatismus 1, andere Infectionskrankheiten 2, Krebs 5, Gehirnschlag 1, Krämpfe 13, andere Krankheiten des Gehirns 13, Lungenschwindsucht 21, Lungen- und Luftröhren-Entzündung 26, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 1, andere Krankheiten der Athmungsorgane 3, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, alle übrigen Krankheiten 59, Berührungsgift 6, Selbstmord 5, Todschlag 1, Unbekannt 3.

**Mit welcher ungeheuren Gewalt** das Unwetter am Sonntag gewüthet hat, kann man an den Verheerungen sehen, die daselbst unter den Baumriesen der Pflanzerei angerichtet hat. Inzwischen dieser und dem Schieferwerder zieht sich eine breite und tiefe Rinne hin, an deren Rande mächtige Bäume stehen. Hauptächlich sind es diese Bäume, die der Wuth des Wetters zum Opfer fielen. Etwa vier Bäume sind in einer Höhe von fünf Metern glatt abgedreht. Mehrere Bäume, die über dem Erdboden einen Umfang von drei bis vier Meter hatten, sind mit den Bärzweigen herausgerissen worden und liegen in der Mulde. Wohl der stärkste und höchste von allen Bäumen war aufgemauert. Auch dieser ist zwei Meter hoch über dem Boden abgebrochen worden. Im Ganzen sind etwa 30 Bäume von dem Unwetter mehr oder minder stark beschädigt worden. Feuerwehrmannschaften sind mit dem Wegschaffen der Bäume beschäftigt.

**Eine neue Art von Straßenbahnwagen** hat die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn bestellt. Es sind dies Werbungs- und Transportwagen. Durch eine eigentümliche Anordnung der Wände, Jalousien und Fenster der beiden Längsseiten kann der Wagen aus einem geschlossenen jeder Zeit in einen offenen verwandelt werden, indem die Seitenwände vollständig heruntergelassen werden können. Auch ein Theil der Wände kann je nach Bedürfnis entfernt werden. Von dieser neuen Wagengattung sind zunächst 25 Stück bei einer Waggonfabrik in Pilsen bestellt worden.

**Der Würder Zimmer** ist so weit hergerichtet, daß er bereits in das Untersuchungsgefängniß übergeführt werden konnte.

**Wegen Kanalisierung** wird die Lokstraße zwischen Sadowa- und Sedanstraße vom 1. August an auf 9 Wochen halbtägig für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

**Vom Scheitniger Park.** Herr Widler, der Inhaber des bekannten Restaurants an der Promenade, wird, wie es heißt, die Bewirthschaftung des Restaurants im Scheitniger Park übernehmen.

**Während eines Wohnungswechsels** wurde gefunden: 1) eine Deutsche Jute-Spinnerei und Weberei-Aktie über 600 Mk. nebst zwei Dividendenkuponen und Talons, Meissen Nr. 0398; 2) ein Depositalchein in einem Couvert mit der Aufschrift: Depositalchein über das von der Germania-Lebensversicherungsgesellschaft in Stettin ausgetheilt und bei derselben hinterlegte Versicherungsdokument Nr. 446.570; 3) ein Schuldschein über 1600 Mk.; 4) in einem Blechkästchen folgende Werthsachen: eine goldene Herrenuhrkette mit einem Medaillon, drei Brillantringe, zwei goldene Ringringe, der eine mit den Buchstaben K. P., der andere mit den Buchstaben J. P. geschliffen, ein Armband von rothen Korallen mit goldener Einfassung, ein Paar goldene Manschettenknöpfe, ein kleines goldenes Kreuz, eine vergoldete Uhrkette und ein auf einer Seite einwärts gebogenes 100 Mark Scheinbild, das auf Vertheilung des Gefohlenen und auf Ermittlung des Diebes ausgelegt.

**Der 7 Jahre alte Sohn** eines Ausschänters wurde am Montag auf dem Wege von einem Radfahrer umgefahren und erlitt eine schwere Wunde an der Stirn.

**Unfälle.** Am 25. d. Mts., Nachmittags, wollte auf der Klosterstraße ein Schneidmeister einen Wagen der Pferdebahn während der Fahrt verlossen, kam aber hierbei zu Fall und gerieth unter das Trittbrett, wobei er eine schwere Quetschung der rechten Seite erlitt. — Am Schneidniger Stadtgraben wurde ein 6 Jahre altes Mädchen durch einen schnellfahrenden Fleischwagen überfahren, glücklicher Weise aber nur leicht verletzt.

Zeremonien wurden ein Bäckereibehälter, der sich eines Sittlichkeitsvergehens schuldig gemacht hat.

**Vermißt** wird seit dem 25. d. M. das fünf Jahre alte Mädchen Elisabeth Knöfel, Tochter eines Eisingstraße 20 wohnenden Bäckereimeisters. Das Kind trug ein rothes Kleid, schwarze Strümpfe und Lederschuhe.

**Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 25. d. Mts. 27 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine goldene Damenuhr, ein Strohhut, ein Regenschirm und ein Spazierstock. — Abhandelt kamen: ein Schulpatenzins, ein halbes goldenes Pinzetten, eine goldene Damenuhr mit Kette, ein goldenes Medaillon, eine goldene Kette mit einem Medaillon, ein Zehnmarkstück, ein Portemonnaie, enthaltend 25 Mark und einen Kleingeldring und zwei Portemonnaies mit 28 Mark und 48 Mark.

**Piegnitz, 25. Juli.** Haltestelle Jeschlendorf. Das in der Nähe der Piegnitz-Breslauer Eisenbahnstrecke im Kreise Piegnitz etwa halbwegs zwischen Piegnitz und Maltsch gelegene Rittergut Jeschlendorf wird, dem „Piegn. Anz.“ zu Folge, in nahe bevorstehender Zukunft eine Eisenbahnhaltestelle zur Verladung von Gütern und zur Beförderung von Personen erhalten.

**Fauer, 25. Juli.** Gefährlicher Sturm. Heute Vormittag kühlte, nach dem heiligen „Stadtblatt“ ein Kind des am Neumarkt wohnenden Stellmachers Barisch aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Stiebelstube herab in den Hof und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu. Der hinzugezogene Arzt hofft jedoch das Kind am Leben zu erhalten.

**Glogau, 24. Juli.** Vom Blitz erschlagen. Das gestern Abend niedergegangene Gewitter hat in Jeschlendorf im Gutsbesitzerhause eingeschlagen. Der Förster Schmidt aus Dersdorf, der mit der Familie des Gutsbesitzers am Tische saß, ist durch den Blitz getödtet worden.

**Landau, 25. Juli.** Typhus. Aus Birna bei dem Kreis Piegnitz wird dem „Piegn. Anz.“ gemeldet, daß daselbst ein Anzahl Personen am Typhus erkrankt sind.

**Ohlau, 26. Juli.** Unvorsichtigkeit. Nachdem erst kürzlich beim unvorsichtigen Hantieren mit Schußwaffen ein neunjähriger Knabe in Pennersdorf erheblich verletzt worden ist, hat sich ein ähnlicher Unglücksfall schon wieder in Klein-Dels ereignet. Ein Schloßbesitzer hatte ein Terzerol, das geladen war, unverschlossen im Wohnzimmer liegen lassen. Ein Knabe des Arbeiters Andt ergriff die Waffe und spielte mit ihr, wobei sie sich entlud. Das Geschöß drang dem Knaben in den Oberarm und durchdrang den Arm.

**Ohlau, 26. Juli.** Blitzschläge. Bei den in den letzten Tagen zur Entladung kommenden Gewittern hat der Blitz an vielen Stellen eingeschlagen. In Bülchau fuhr ein Strahl auf das Wohnhaus des Gemeindevorsetzers Sidel nieder, zerschmetterte den Giebel des Hauses und verübte zwei Personen. Eine dieser, der Arbeiterlohn Thiel, wurde getödtet, die andere, ein Knabe, erholte sich nach kurzer Zeit. — In Jeschlendorf zerplitterte ein Blitz eine hohe Mauer und in Pilschitz fuhr ein Strahl auf ein Scheunengebäude herab, ohne zu zünden. — In Guntersdorf traf ein Blitz das Stallgebäude des Gutsbesitzers Schmitt und ein anderer Strahl schlug in die Schmiedewerkstatt des Gutsbesitzers Roska. — In Anichwitz traf der Blitz das Wohnhaus des Gutsbesitzers Gister. Sämmtliche Schläge beschädigten mehr oder weniger die getroffenen Gebäude. — In Neudorf wurde durch einen Blitzschlag ein Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt und eingestürzt.

**Naumburg, 26. Juli.** Gewitter. Gestern Nachmittag entluden sich über die hiesige Gegend mehrere Gewitter, welche von einem zwar kurzen, aber überaus starken Regen begleitet waren. Während des ersten, das besonders den nördlichen Theil des Kreises getroffen zu haben scheint, fuhr der Blitz in die Scheuer des Bauerntöchteres Steuer I in Schmögrau und zündete. Nach dem Gebäude wurden, wie die „Schl. Pz.“ berichtet, 80 Schuß Roggen, eine Dreifach- und eine Siedemaschine, sowie ein mit Roggen beladener Wagen ein Raub der Flammen. Im Augenblicke des Einschlagens waren der Besitzer und einige Leute in der Scheuer beschäftigt; sie wurden auf kurze Zeit betäubt. Als sie wieder zum Bewußtsein gekommen waren, vermochten sie sich nur mit Mühe aus der Feuergefahr zu retten.

**Loosau, 26. Juli.** Den Brandwunden erlegten. Der Handlungslehrling Schejöl kam beim Beckauf von Terpentinen einer Spiritusflamme zu nahe. Durch einen unglücklichen Zufall gerieten der Terpentin und die Kleider des Schejöl in Brand. Schejöl erlitt trotz sofortiger Hilfe so fürchterliche Brandwunden am ganzen Körper, daß er zwei Tage darauf im Krankenhaus zu Loosau verstarb.

**Naumburg, 25. Juli.** Unter Träumen begraben. Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern Nachmittag in den Gieselerdorfer Thonwerken zu. Zwei Arbeiter waren gerade damit beschäftigt, frische Ziegeln in den Brennofen zu schaffen, als plötzlich eine Chamottewand im Ofen zusammenstürzte und den einen Arbeiter unter ihren massigen Trümmern begrub. Schwer verletzt, aber noch lebend, wurde der Armirte mit vieler Mühe aus dem Steinhaufen hervorgezogen. Sein Arbeitsgenosse war mit einem gehörigen Schrecken davon gekommen.

**Über Glogau, 24. Juli.** Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich hier selbst am Freitag. Das zehnjährige Schulmädchen Marie Egerjoch badete zu angegebener Zeit in einem mit Wasser gefüllten, ehemaligen Lehmteich der Metzgerischen Ziegelei. Hierbei gerieth das Kind in eine tiefer gelegene Stelle des Teiches und sank sofort unter. Der in der Nähe befindliche Arbeiter Syccallal bemerkte das Verschwinden des Mädchens und sprang zur Rettung desselben gleichfalls in das Wasserloch. Bei seinen Bemühungen, das gefährdete Kind zu retten, gerieth er ebenfalls in die tiefe Stelle und belbe, Kind und Retter, fanden ihren Tod in dem trüblichen Wasser.

**Über Heident, 25. Juli.** In den Rug gelaufen. Das 3 1/2 jährige Töchterchen des Werftarbeiters Pieß lief am Montag durch die geschlossene Schranke eines Eisenbahnüberganges bei Bismarckstraße. Die Maschine des in diesem Augenblicke vorübergehenden Zuges ergriff das Kind und schleuberte es seitwärts, wo es benommenlos, mit schweren inneren Verletzungen aufgehoben und nach der elterlichen Wohnung geschafft wurde. Trotz der Verletzungen hofft man das Kind am Leben zu erhalten.

**Kattowitz, 25. Juli.** Körperverletzung. Der so unmeniglich von seiner Mutter gemißhandelte Knabe Paul Rychkij ist gestern im Kloster zu Boguschnitz den Folgen der Mißhandlung erlegen. Die Section der Leiche ist angeordnet worden.

**Bauerwitz, 24. Juli.** Nach tritt der Tod der Menchen an. Von einem schweren Unglücksfall wurde der Hausbesitzer Barthelomäus Fiegler aus Kalau ereilt. Derselbe ließ einen Brunnen reparieren und war dabei beschäftigt. Beim Einsetzen des hölzernen Pumpenrohrs löste sich dabeis ein Holzgerüst, das den Fiegler auf den Kopf und rief ihn in den Brunnen hinunter. Der bedauerenswerthe Mann war auf der Stelle todt. Eine Witwe und 3 unanzüchtige Kinder beweineten den plötzlichen Tod ihres Ernährers.

**Kattowitz, 26. Juli.** Unglücklicher — aber wahr in Oberstießen. Der Malermeister Bauerer hierher in der Letzte stehende Behälter des Malers G. mit einem Thropacium wurde am Dienstag von dem Gießer Detke beauftragt, für 25 Pf. Schrapz zu holen. In diesem Einkauf wollte sich G. mit einer Einlage von 10 Pfennigen begnügen; da ihm dies aber dem D. nicht gestattet wurde, gerieth er darüber in solche Wuth, daß er

dem eine Zeit lang später eingeschlagenen Gehirnen durch Wasserflut die Hände geschnitten.

Königsbrunn, 24. Juli. Heberfall. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde nach der „S. Gr. Bl.“ ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann in der Nähe der Schloßhalde auf dem Felde unweit Hahnstich von mehreren Rowdies überfallen und in rohester Weise mißhandelt.

Nikolai, 25. Juli. Freche Einbrecher. In den letzten Nächten wurden hier wiederum mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt. So drangen Diebe in ein Wohnzimmer der Villa Reumer und entwendeten Kleidungsstücke.

Naibor, 26. Juli. Im Brunnen ertrunken. Beim Wasserholen in Pösch bemerkte eine Bauerfrau in einem 75 Zentimeter tiefen Brunnen eine kleine Leiche.

Aus der Provinz Fosen.

Fosen, 26. Juli. Wegen Vergehens gegen den § 6 des Preßgesetzes wurde Genosse Gogoraki zu 15 Mark Geldstrafe von der hiesigen Strafkammer verurteilt.

Gerichtliches.

Eine bemerkenswerte Entscheidung. In einer Klage gegen einen Mann in Rossmo, dem ein Antraag des Kreisamtes Worms wegen unbilliger Vorgänge in seiner Wirtschaft des Konzeßions entgegen werden sollte, hat das hiesige Ministerium in seiner Entscheidung über die Klage festgehalten, daß die Konzeßionsentscheidung auch hätte eintreten müssen, weil genügende Beweise vorliegen, daß der Mann kein Gewerbe zur Förderung der Volkswirtschaft betreibt.

Demischnes.

Die Petroleumproduktion der Welt. Das amtliche Bureau des Bundeskongresses der Vereinigten Staaten gibt in einem neuen veröffentlichten Aufsatze die Petroleumproduktion der ganzen Welt mit jährlich 60 Millionen Gallonen an.

Der gesundheitliche Werth des Singens. Man ist heute geneigt, das Singen als eine psychologische Leistung anzusehen, die zwar mit allen musikalischen Leistungen verbunden ist, die aber in ihrer Wirkung ausschließlich einem sinnlichen und ästhetischen Genus hervorbringen kann.

und kräftigt die Muskeln. Durch Vermehrung des Sauerstoffs und Erhöhung der Wasserabscheidung wird der Gasaustauschwechsel gesteigert. Appetit und Durstgefühl nehmen zu; die ausgeübten Bewegungen des Zwerchfelles und der Bauchwand unterstützen die Verdauung.

Elektrische Lichtbäder zu Heilzwecken. Zu den bisherigen Anwendungsformen der Elektrizität in der Medizin ist in letzter Zeit noch eine neue gekommen, nämlich das elektrische Lichtbad. Dasselbe hat einmal die Wirkungen des gewöhnlichen Dampfades, läßt aber auch speziell durch die Lichtwirkung einen heilsamen Einfluß auf den Körper ausüben.

Der Kampf der Kultur Sprachen. Der englische Statistiker James Garnet hat eine interessante Statistik darüber aufgestellt, wie die wichtigsten Kultur Sprachen, die englische, deutsche, russische, französische, spanische und italienische, sich seit dem 15. Jahrhundert entwickelt haben und weiter, was sich nach dem gegenwärtigen Gang der Entwicklung bis zum Jahre 1900 zu erwarten läßt.

Table with 6 columns: Century, English, German, Russian, French, Italian, Spanish. Rows for 15th, 16th, 17th, 18th, 19th centuries.

Die glücklichen Familien würden wachsen am Ende des 20. Jahrhunderts. Diese Zahlen sind für die lateinischen Nationen vom europäischen Festlande.

Eine neue Sclaverei. Auf der Internationalen Konferenz in Wien der „Sclaverei“ hat Herr Landau vor kurzem eine wichtige Rede gehalten, die er eine Sclaverei nennt, die mit den rassistischen Vorurteilen beginnt.

Neueste Nachrichten.

Die große Abend in Wien. Am 26. Juli fand in der Hofoper ein großes Benefizkonzert zu Gunsten der Opfer des Erdbebens in Messina statt.

Industrie ein Ausgleichsvorschlag gestellt, auf den sie bis zum 28. dieses Monats äußern sollten.

Verdächtige verurteilt, der Präsident der Dominikanischen Republik, Alfes Heuraux, sei während in Mexico ermordet worden.

Ständesamliche Nachrichten.

Vom 26. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. I. Zuschneider Paul Jellisch, Repline, und Anna Höppner, Reuthenstr. 5. — Schneider Karl Schröder, Rebergasse 20, und Ottilie Grabsch, ebenda.

Geschlichtungen. I. Schuhmacher Bruno Kroll, Tischlerstr. 29, mit Pauline Schwiertsch, ebenda.

Todesfälle. I. Wilhelm, S. des Buchdruckers Paul Galka, 10 W. — Witz, S. des Arbeiters Hermann Schöner, 8 Mon.

Die große Abend in Wien. Am 26. Juli fand in der Hofoper ein großes Benefizkonzert zu Gunsten der Opfer des Erdbebens in Messina statt.

Advertisement for Dr. L. Goldschmidt, featuring a diamond logo and text about medical services.

Advertisement for 40 Bettstellen u. Matratzen, mentioning S. Osswald and Schönblick 74, I.

Advertisement for Oskar Ogrowsky, mentioning a widow and funeral services.

Advertisement for Volksbräu, featuring a logo with 'H & G' and 'Hopf & Görcke, Gräbichen'.

Advertisement for D. D. F.-G. Nordsee, featuring a flag logo and text about fresh fish.

Advertisement for Grosses Gewerkschaftsfest, mentioning a Sunday event on July 30th.